



Auf Augenhöhe mit Kondoren

Tobias Söldi

Der Zuger Davide Licini fliegt seit über drei Jahrzehnten Gleitschirmwettkämpfe auf der ganzen Welt. Sein eindrücklichstes Erlebnis hat jedoch nichts mit Ranglisten zu tun.

«Ich bekomme heute noch Gänsehaut, wenn ich daran zurückdenke», sagt Davide Licini. Der 62-Jährige sitzt in einem Café in Zug, der Grund für das Kribbeln auf seiner Haut liegt jedoch auf der anderen Seite der Erde. 2014 nahm der Zuger an einem **Gleitschirm**-Wettbewerb in Argentinien teil - und als er ein Hochplateau bei Córdoba überflog, tauchten plötzlich zwei Kondore neben ihm auf, riesige Vögel mit einer Flügelspannweite von bis zu vier Metern.

Ganz nah seien sie neben ihm hergeflogen, «als wäre ich einer von ihnen», erinnert sich Licini. «Ich konnte ihnen in die Augen sehen.» Als die beiden Geier schliesslich abdrehten, sei ein tiefes Gefühl der Ehrfurcht vor der Natur geblieben. «Sie haben mir gezeigt, wer die wahren Meister der Lüfte sind», sagt der Vater eines Sohnes, der beruflich für ein dänisches Modeunternehmen den Schweizer Markt betreut. «Das war ein emotionaler Moment.»

Ein alter Hase im Gleitschirmsport Dagegen droht selbst der zweite Platz zu verblassen, den Licini vor wenigen Wochen bei einem internationalen Gleitschirmwettkampf im Kanton Graubünden erreichte - auch wenn er von einem «grossen Erfolg» spricht. Rund 100 Pilotinnen und Piloten aus der ganzen Welt nahmen teil und mussten mehrere Routen, die längste über 100 Kilometer, möglichst schnell abfliegen. Mehrere Stunden waren die Gleitschirmflieger dabei in der Luft, erreichten Höhen von 3000 Metern über dem Meer und Geschwindigkeiten von bis zu 80 Kilometern pro Stunde.

Licini ist ein alter Hase im Gleitschirmsport. Seit über 30 Jahren nimmt er in seiner Freizeit an Wettkämpfen auf der ganzen Welt teil, manchmal bis zu 18 Mal pro Jahr. «Ich mag die Challenge, die sportliche Competition», sagt er. Licini gehört heute dem Kader B der Paragliding Swiss League an, einer der höchsten Leistungsstufen im Schweizer Gleitschirmsport, während er in jüngeren Jahren sogar auf einer noch höheren Stufe flog.

Die Faszination für das Fliegen begleitet Licini dabei schon seit Kindesbeinen: Als kleiner Junge bestaunte er die Segelflugzeuge, die auf einem Flugplatz in der Nähe von Winterthur, wo er aufgewachsen ist, in die Höhe gezogen wurden. Später entschied sich der gebürtige Italiener dazu, im italienischen Militär eine Ausbildung als Fallschirmjäger zu absolvieren, wo er auch drei Jahre diente. Mit 29 kam er dann zum Gleitschirmfliegen. «Wie ein Vogel von A nach B zu kommen und sich dafür die Thermik zunutze zu machen - das finde ich faszinierend», sagt Licini und schwärmt von der Freiheit und der Weite in der Luft.

Längst ist das Gleitschirmfliegen mehr als ein Hobby für Licini. Er spricht von einer Leidenschaft, die er mit «sehr grossem Engagement» ausübt. Und die er sich etwas kosten lässt. Anreise, Übernachtung, Startgebühren, Verpflegung: Die Swiss League unterstützt ihre Kaderpilotinnen und -piloten bei Wettkämpfen zwar finanziell, kostendeckend sei das aber nicht, sagt Licini. Dafür habe er das Glück, dass sein Arbeitgeber ihm einen

Teil seiner Ausrüstung sponsore. Eine wettkampftaugliche Ausstattung kostet laut Licini schnell einmal über 10'000 Franken, für eine Freizeit-ausrüstung müsse man etwa 3000 bis 5000 Franken berappen.

Mentale Fitness ist zentral

Auch das Alter tut seiner Leidenschaft keinen Abbruch - im Gegenteil. Zwar brauche es zum Gleitschirmfliegen körperliche Fitness, Ausdauer und Kraft zum Steuern, sagt Licini. Mindestens so wichtig sei jedoch die geistige Verfassung: «Wenn man mental fit ist, dann kann man lange fliegen.» Die Erfahrung spiele ihm bei Wettkämpfen sogar in die Hände: Mit den Jahren wachse das Gespür für die Thermik und die Wetterverhältnisse - und auch dafür, was man sich selbst zutrauen könne.

Einmal benötigte er den Notschirm. Trotzdem lässt sich in der Luft nicht alles kontrollieren. Von der Route abzukommen oder wegen eines aufziehenden Gewitters frühzeitig landen zu müssen, gehört dabei noch zu den harmlosen Zwischenfällen, von denen Licini erzählt. Einmal wurde es ernst: Sein **Gleitschirm** verhedderte sich wegen starker Turbulenzen in den Schnüren und klappte ein. Licini verlor an Höhe und musste den Notschirm auswerfen - ein Manöver, das angehende Pilotinnen und Piloten in Sicherheitstrainings über Seen üben. Der einzige Unfall, der eine Verletzung zur Folge hatte, hatte Licini aber ausgerechnet am Boden auf dem Startplatz: «Ich brach mir beim Starten das Schienbein», erinnert er sich mit



einem Grinsen. Er betont: Gleitschirmfliegen sei keine Risikosportart, berge aber Risiken, wenn man nicht fit sei oder sich überschätze. «Der Mensch ist der wichtigste Faktor. Wenn man eine

falsche Entscheidung trifft, kann etwas passieren.» Aufhören ist für Licini darum kein Thema. So lange es geht, wolle er weitermachen, sagt er. Später an diesem Tag zieht es ihn noch auf den Zugerberg, seinen Lieblingsberg:

einfach zu erreichen, ideal zum Trainieren, aber auch ein guter Ausgangspunkt für Strecken über 100 Kilometer. Nur Kondore werden ihm hier nicht begegnen. Bild: Jakob Ineichen (Zug, 18. 8. 2026)



Gleitschirmpilot Davide Licini auf dem Zugerberg, einem seiner liebsten Startpunkte.

Datum: 20.08.2026

Zuger Zeitung

Zuger Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 52 52
<https://www.zugerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 11'129
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 17
Fläche: 78'279 mm²



Auftrag: 1077450
Themen-Nr.: 048002
Referenz:
a27ddc0a-7ef2-414a-94aa-c48e7371798e
Ausschnitt Seite: 3/3



Auf bis zu 3000 Meter über dem Meer führte der Gleitschirmwettkampf in Disentis im Kanton Graubünden. Im Bild Davide Licini. Bild: zvg/Martin Scheel